

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 47.

Kronstadt, den 13. Juni

1841.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 12. Juni. Dem großen Hochfeste der römisch-katholischen Kirche, welches am 10. d. mit aller Feierlichkeit begangen wurde, wohnte auch Se. Durchlaucht Fürst Milosch von Serbien mit hoher Andacht bei. — Die beträchtlichen Geldsummen, welche Se. Durchlaucht ohne Unterschied der Nationen und Religionen spendete und die Wahl, welche bei der Bethelung getroffen wurde, lassen auf den Geist schließen, der diesen hochherzigen Fürsten beseelt. Das Militär, die Schutzwehr der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, die leidende Menschheit und die heranwachsende Jugend waren sein vorzügliches Augenmerk. Se. Durchlaucht haben nämlich das hier garnisonirende Bataillon von Baron Waquant Inf., die katholischen und evangelischen Armenhäuser, das Spital, das Zuchtthaus, die kath. Latein-Schulen, das evangelische Gymnasium, die walachische Schule in der obern Vorstadt ic. ic. mit bedeutenden Summen beschenkt, und sich ein dauerndes Andenken in Kronstadt gesichert; gewiß wird der Segen und der herzlichste Dank der Betheiligten seine Schritte in die entferntesten Gegenden begleiten. Vorgestern gegen Abend verließen Se. Durchlaucht unsre Stadt und begaben sich auf eine kurze Zeit in das Bad nach Elöpatak und werden dann Ihre Reise über Hermannstadt nach Wien fortsetzen.

Soeben erhalten wir aus dem Markte Rosenu im Kronstädter District die traurige Nachricht, daß eine fürchterliche Feuerbrunst daselbst ausgebrochen sei, und heute um 4 Uhr Nachmittag die Gebäude zweier Straßen in Flammen stehen.

Ungarn.

† Temeswar. Die Ruhe in Bulgarien ist wieder hergestellt und der Handel, obwohl außerordentlich flau, geht doch einen ungestörten Gang fort; wie lange es aber dauern wird, ist nicht zu bestimmen. Die mit der Sache besser Vertrauten sind der Meinung, daß wenn der Patischerif von Gühane nicht bald im ganzen Sinne des Wortes für die christliche Bevölkerung in Kraft gesetzt werde, die Empörung in einem weit fürchterlichem Grade auszubrechen drohe. Gebe

der Himmel, daß die Türken von ihren Grausamkeiten ablassen, und die Nichtmohamedaner auch als Menschen erkennen. — Aus Serbien meldet man, der Onkel des jungen Fürsten Michael, Jeseff Obrenowich habe seine Entlassung als Präsident des serbischen Senats eingereicht, und daß dieselbe auch vom Fürsten angenommen worden sei. Die Rücksichten, welche diesen Mann dazu verleitet haben, sind bis jetzt noch Geheimniß. So viel sagt man sich jedoch, daß er mit seinem Sohne Milosch, der in Odessa studiert, weitaussehende Pläne habe, und ihn zur bessern Ausbildung nach Wien sende. Letzteres ist jedoch nur Gerücht, das ich nicht verbürgen kann. Im Uebrigen scheint in Serbien eine dauernde Ruhe zu herrschen. Daß aber Fürst Michael mit seinem ganzen Hofstaate wieder nach Belgrad gezogen ist, hat die Serbier unangenehm berührt. — Unsere Stadt ist an politischen Nachrichten höchst arm; die Tagesneuigkeiten sind die Erscheinungen an unserm Theaterhimmel, die für Sie und Ihre Leser wenig Interesse haben dürften. — Die Ernte verspricht eine reiche Ausbeute sowohl an Wein, als auch an Früchten.

Nachrichten aus Kaschau (in der Osner-Pesther Zeitung) zufolge, hat am 28. und 29. Mai eine Feuerbrunst fürchterliche Verheerungen in dieser f. Freistadt angerichtet, und dadurch einen großen Theil der Bewohner Kaschau's in namenloses Elend versetzt. In mehren Gassen soll das entfesselte Element gewüthet und über 100 Gebäude, darunter die bischöfliche Residenz, die Wohnung des Stadtpfarrers ic. eingäschert haben. Genauere Berichte fehlen noch.

Oesterreich.

Ueber die Reise Ihrer Maj. unserer gnädigsten Kaiserin gehen fortwährend die höchstfreulichsten Nachrichten ein. — Daß in dem österreichischen Staate bestehende Verbot wegen der Pferdeausfuhr soll dem Vernehmen nach wieder aufgehoben werden, sobald Frankreich durch Unterzeichnung der Londoner Schlußverhandlungen seinen Sitz im Rathe der Großmächte wieder eingenommen haben wird. — Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser haben dem Obristlieutenant des Infanterieregiments Don Miguel David Kräut-

ner, den siebenbürger Abel mit dem Prädikate von Chatenburge tariffrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Aegypten.

Alexandria, 6. Mai. Ein Correspondent der Allg. Ztg. schreibt: »Mehemed Ali erzählt einem Jeden, der es hören will, daß nun Alles abgemacht, und ihm in Konstantinopel alles, was er nur wünscht, bewilligt sei. Darüber ist nun große Freude im Palast, und bei allen denen, welche die ägyptischen Baumwollballen wie eben so viele Alpe drücken; um aber die Fellahs auch mit dieser unvorhofften Nachricht freudig zu überraschen, ist von Neuem eine große Conscriptio ausgeschrieben und umfassende Treiben werden auf Bauern, herrenlose Bediente und Eselstreiber durch das ganze Aegyptenland angestellt. Es ist demnach gewiß, daß die im Februar auf 56,000 Mann fixirte Armee um ein sehr Bedeutendes vermehrt werde, was mit dem Inhalt des Investitur-Ferman's des Sultans in keinem geringen Widerspruch steht. Mehemed Ali befindet sich sehr wohl in seiner quasi Quarantäne und auch Ibrahim Pascha fühlt kein anderes Leiden als das der Ungebuld, plötzlich unthätig zu sein. Dagegen haben Beide ihr scharfes Augenmerk auf Syrien gerichtet, wo Alles drüber und drunter geht, und der Sultan weniger zu sagen hat denn jemals. Es fehlen uns zwar bestimmte positive Nachrichten, aber so viel wissen wir, daß die verschiedenen Volksstämme daselbst alle Abgabentrüchungen auf das entschiedenste abgelehnt haben. Ein Armanen-corps, das den Maronitenweibern zu dringend die Eut machte, ist aus dem Libanon hinausgejagt worden, und die türkischen Detaschements, die in den Gebirgen von Naplus stehen, sollen sich ebenfalls Quartiere an der Meeresküste bestellt haben, wohin sie sehr bald abmarschiren möchten. Sie sehen, daß trotz aller Conferenzbeschlüsse und Protokolle die Dinge im Orient keineswegs beendet sind, wir stehen nur im Anfang der großen Bewegung, und der Kanonenschall vom vorigen Jahr in Syrien ist eine Fanfare der Duvérance, worauf das eigentliche Stück bald beginnen muß. Von den Untreuben in Syrien kann man sich kaum einen Begriff machen, eine Menge Emisäre bearbeiten die dortigen christlichen Völkerschaften auf alle nur mögliche Weise, aber in den entgegengegesetzten Richtungen, so daß bis jetzt noch kein vorwiegender Einfluß fühlbar geworden ist.

Griechenland.

Eine Abtheilung der türkischen Flotte ist zur Blockade der Insel Candia abgesegelt, um daselbst die Ruhe wieder herzustellen. Die Macht der Candioten wird auf 15 bis 20,000 Mann angegeben, von denen übrigens höchstens 5000 mit Feuerwaffen bewaffnet

sind. Die Candioten haben in der letzten Zeit vom griechischen Continent manche Verstärkung an Mannschaft erhalten, nachdem es verschiedenen Vandalen gelungen, die Wachsamkeit der griechischen Regierung, welche die Einschiffungen von Candioten und andern Griechen nach der Insel mit allen zu Gebot stehenden Mitteln hintanzuhalten sucht, zu vereiteln. So erreichte vor Kurzem ein gewisser Nikolaus Kalamattinas mit einem ziemlich starken Haufen das Lager der Candioten, und ward daselbst bei seiner Ankunft mit großer Freude begrüßt. Sollte es zu einer blutigen Collision kommen, so ist allerdings das Resultat auf beiden Seiten zweifelhaft, trotz dem Vorthell, welchen die Artillerie den Türken geben möchte.

Nachrichten aus dem Archipel sprechen mit vieler Bestimmtheit von dem Ausbruch bedeutender Unruhen im südlichen Macedonien. Man will wissen, daß alle diese Aufstände von Samos, Kreta, Thessalien und Macedonien durch einen und denselben Stubb geleitet werden. Es sollen auch geheime Geldsammlungen stattfinden. Der vorzüglichste Sammelpunkt für die macedonischen Rajahs soll die samale Erdzunge des Vorgebirgs Monte Santo (Athos) geworden sein, wo dieselben die von Natur schon festenstellungen, die sie einnehmen, sowohl gegen die See hin als auf der Landseite uneinnehmbar zu machen suchen. Die Insurgenten sollen von den Klöstern jede mögliche Unterstützung gemessen, ja man behauptet, daß in den Reihen derselben sich viele Mönche befinden. Bekanntlich ist das Vorgebirg Athos von 4 bis 5000 Mönchen bevölkert, die etwa dreißig daselbst befindliche Klöster bewohnen. Als einer der vorzüglichsten Anführer der Christen wird ein gewisser Karatasso genannt.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Die Deputirtenkammer hat gestern nach lebhaften Debatten einen Handelsvertrag mit Holland genehmigt; mehrere Redner haben bei dieser Gelegenheit von den Vortheilen gesprochen, die nähere Verbindungen Frankreichs mit Deutschland darbieten würden. Die meisten französischen Staatsmänner wollen wohl Verbindungen mit Deutschland, aber ohne gegenseitige Anerkennung von Vortheilen: ihnen zufolge soll Deutschland immer zinspflichtig und in allen Verhältnissen untergeordnet sein, wie zu Zeiten des Kaiserreichs. — Die erste Sitzung des Parliaments in dem Darmes'schen Prozesse hat stattgefunden. Das Publikum nimmt an diesem Majestätsproceß nicht den mindesten Antheil. Das Innere des Saales ist im Wesentlichen hergerichtet wie bei der Klage gegen Ludwig Napoleon, dort aber saßen auf den Bänken der Beschuldigten einige Köpfe, die, wenn nicht eben genialen Ausdruck, so doch das Gepräge der muthigen Intelligenz und bis zu gewissem Grade einer treuen Aufopferung trugen. Heute aber ist in

125

Anblick ein Mäglcher. Darmes ist eine kleine, unter-
 setzte Gestalt, ohne Sinn noch Charakter in den Zü-
 gen, gemein vor Haltung, Wesen und selbst Stimme;
 er antwortet entweder gar nichts, oder nachsagende
 Gemeinplätze; sein Verhör wirkte auf Gericht und
 Publikum wie ein unwiderstehlicher Schlaftrunk; und
 doch ist dieses der erste interessante Auftritt des ge-
 richtlichen Drama's; urtheilen Sie darnach von dem
 übrigen Verlaufe. Dasselbe ist ein wahres Prototyp
 des Pariser Kutschers, trägt einen schwarzen Ring-
 bart und langen blauen Ueberrock. Nur Conside-
 re weicht in seinem Gesicht ein wenig vortheilhaft von
 der vernachlässigten Bildung der andern ab; er ist
 bleich, hat schwarzes Haar und seine Züge verathet
 innerliche Bewegung. Der Kanzler, Präsident der
 Kammer, Hr. v. Pasquier scheint sich für diesen Pro-
 zess mit neuer Kraft ausgerüstet zu haben; seine Fra-
 gen sind energisch, und beschäftigen sich viel mit den
 geheimen Gesellschaften. Geständnisse, beschwerende
 Ausfagen gegen seine Mitangeklagten hat Darmes
 nicht gemacht.

Großbritannien.

Die gegenwärtige Hauptfrage, die alle deutschen
 Tagesblätter beschäftigt, ist der Tractat, den das
 englische Cabinet mit dem deutschen Zollverein abge-
 schlossen hat. Der Vertrag wird vielfach angefeindet
 und findet nur wenige Stimmen, die für denselben
 sprechen. In einer Correspondenz in der Allg. Stg.
 heißt es: Das wird Niemand wünschen, daß sich der
 deutsche Zollverein übervortheilten lasse, aber die Möglich-
 keit allein ist nicht zum Rathe hinreichend. Das
 große England kann nur zur Noth von sich selber ler-
 nen, und Deutschland liefert den geringsten Theil zu
 seinem Welthandel. Das ist also jedenfalls nicht zu
 fürchten, daß England uns allein ausfange. Die große
 Frage ist, ob es nicht mehr zu bieten hat, als es von
 uns nehmen kann. Wir haben namentlich England
 etwas anzubieten, was ohnedies verloren ist, unsre
 Auswanderer. Die Schotten und Irländer waren
 bisher die einzigen, welche in die Colonien zogen, und
 sie sind nicht die besten Colonisten. Unsre Weinbauer
 sind eine Classe, welche England ganz abgeht,
 und welche am Cay und vielleicht auch in Deutschland
 vortreffliche Dienste leisten könnten, ohne für sich sel-
 ber zu kurz zu kommen. Wo ich nicht irre, so hat
 dieser Gegenstand bereits die Aufmerksamkeit einiger
 Engländer erregt. Ueberhaupt habe ich bei langem
 Aufenthalt immer eine Vorliebe für die Race bemerkt;
 erst vor wenigen Tagen hörte ich einen einflussreichen
 Mann sagen: die germanische Race ist bestimmt, die
 Welt zu besitzen. Bei der wachsenden Größe Eng-
 lands im Mittelmeer kann es Ungarns Ressourcen
 heben, und den österreichischen Manufacturen über-
 trief einen Welthandel eröffnen, und das Nämliche

kann es dem nördlichen Deutschland bieten. Von der
 fleischlichen Felsabseigigkeit gegen den deutschen Zollverein
 ist man gänzlich zurückgekommen, und in dem heutigen
 Chronicle steht wieder ein Brief, in welchem es geradezu
 gewünscht wird, Hannover schlosse sich dem Zollverein
 an, und erwirke dafür günstige Bedingungen für Eng-
 land. Haben die alten Seefürsten, die vom Norden
 kamen, auch den größten Theil der Erde inne, so könnte
 das ein Glück für die ganze Race werden. Sehr
 wichtige politische Rücksichten sind mit der Frage ver-
 knüpft: wir können vieles durch Hilfe Englands er-
 reichen, was uns allein schwerer zugänglich wäre.
 Damit ist nicht ausgeschlossen, daß wir unsern Handels-
 vortheil besonders berücksichtigen. Unsre Lage klar er-
 kennen und streng auf unsern Vortheil zu wachen, ist
 im Gegentheil das geeignetste Mittel, uns bei England
 in Achtung zu setzen. England hat in seinen Handels-
 verträgen bisher immer den Vortheil genommen,
 der nicht umsonst auf seinem Schilde liegt. Seine
 Unbilligkeit steht aber jetzt seiner Größe im Wege,
 und in dieser Erkenntnis ist man allmählich gekommen;
 das ist die Bedeutung dieses höchst wichtigen Moments.
 England ist auf den Punkt gekommen, wo es entwe-
 der noch weiter vorgehen, oder in sich zusammen fallen
 muß. Statt einer ungezügelten wahnwitzigen Volks-
 bewegung sehen wir hier jetzt ein großes Marsfeld,
 wo die ganze Nation zu Rathe sitzt, und für und ge-
 gen abwägt. Ein solches Schauspiel hat die Geschichte
 selten gezeigt, und aller Anschein ist vorhanden, daß
 es einen entsprechenden Schluß finden wird.

Die große Frage, welche noch Englands Bewohner
 in einer fortwährenden Spannung erhält, ist diese:
 Sollen die Whig's abdanken oder das Parlament auf-
 lösen? Allgemein war man der Ansicht, daß die Whig's
 nicht abdanken, sondern das Parlament auflösen
 werden. So schreibt der liberale Sun in einer wei-
 teren Ausgabe: Der Wurfel ist geworfen! Dort sei
 gedankt, die Sache der Freiheit und des Volks steht
 noch aufrecht, und die Lage des Monopols sind ge-
 zählt. Auf Männer von England, Schottland und
 Irland, thut eure Pflicht! Ruffet euch, das Haus eurer
 neuen Repräsentanten in Ordnung zu bringen, und
 gebt diejenigen, die euch und das Land betrogen ha-
 ben den Winden preis! Das Glück begünstigt nur den,
 der um seine Ehre sich bemüht, werbt also darum
 gleich euren Vätern, und behauptet die Männerwürde.
 Seid nicht länger die Sklaven des Monopols in eu-
 rer eignen Lande, während ihr euer Geld, euer Blut
 und eure Philantropie in der ruhmvollen, aber bis
 jetzt eiteln Hoffnung verschwendet, die Sklaverei aus-
 wärts zu vertilgen. Dort haben die Zuckermonopolisten
 sich verbündet und intriguiert, eure edeln Anstrengun-
 gen zunichte zu machen; aber der Kelch der Bitterkeit
 wird zu ihren eignen Lippen zurückkehren, wenn ihr
 nur euch selber treu seid. Eine Parliamentsauflösung

Stimmte nicht ab, dann nicht mehr, was heißt das denn nicht ab?

125

ist beschloffen; es ist eure Pflicht, euch darauf gefaßt zu halten. Warnung spart Nachruhm. Eure Hände zittern instinctmäßig die nahende Gefahr, und sie zittern, während sie glauben! Setzt euch als ehrliche Männer und kluge Kriegsführer in Rüstung für die kommenden Ereignisse. Bedenkt euch und euer Vaterland, eure Weiber und Kinder, und dann sehet euch nach wackern, treuen Männern um, die euch im Parlament vertreten mögen — nach Männern, die eure Rechte und Freiheiten schützen — nach Männern, welche den Vorschritt des Unterdrückers hemmen, den

Armen aufhelfen, Allen gleiche Gerechtigkeit erzeigen werden. Solche Vertreter ziemten einem Volke, das mit Stolz sich ein freies nennt. Männer der drei Königreiche, so treugesinnt einer patriotischen und geliebten Königin! Jetzt beweist eure Loyalität gegen sie, eure Pflichttreue gegen euch selbst, indem ihr bei der bevorstehenden allgemeinen Wahl Gentleman wählt, welche den Thron unterstützen, das Volk schirmen, ein glänzendes Exempel der Nachwelt hinterlassen werden. Eine Auflösung ist zur Hand, und die Tage des Monopols sind gezählt. Lange lebe die Königin!

Einladung zur Pränumeration

auf das mit Juli d. J. beginnende zweite Semester des 1841er Jahrganges

Siebenbürger Wochenblattes

SATELLIT

und Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde

und die von der Redaction des Siebenbürger Wochenblattes herausgegebenen

Stundenblumen der Gegenwart.

Ueber die Tendenz und die Leistungen dieses vaterländischen Zeitblattes uns auszusprechen, halten wir uns so mehr für überflüssig, da theils in den Programmen zu Anfange der frühern Jahrgänge darüber das Nöthige gesagt worden, theils die bisher erschienenen Jahrgänge zur Prüfung und Würdigung vorliegen. Das beide, Tendenz und Leistungen nicht verfehlt sind, davon gibt uns sowohl der ausgedehnte Leserkreis, welchen unsere Zeitung gefunden, und der sich besonders beim Beginne dieses Jahres über unsere Erwartung gesteigert hat, als auch die beifälligen Aeußerungen kompetenter und durch keine Nebenrücksichten befangener Beurtheiler die sicherste Gewähr.

Indem wir für die unserer Zeitschrift gewordene günstige Aufnahme unsern Dank aussprechen, laden wir, mit dem Vorsatze eines stetigen Fortschreitens zum Bessern, auch für das mit Anfang des nächsten Monats beginnende 2te Semester des laufenden Jahrganges des Siebenbürger Wochenblattes sammt Satellit und Blätter für Geist u. c., und für die Fortsetzung der Stundenblumen der Gegenwart zur Theilnahme ein.

Plan, Einrichtung und Pränumerationsbedingungen bleiben dieselben. Es erscheint nämlich das Siebenbürger Wochenblatt, 1/2 Bogen stark, zweimal wöchentlich, Montag und Donnerstag, gewöhnlich vom Sonntage begleitet, jeden Donnerstag werden die Blätter für Geist u. c. 1 Bogen stark beigegeben. — Mit der Zeitung erscheint auch ein Intelligenzblatt, zur Aufnahme von allerlei Kundmachungen. Infectionspreis für die Garmondspaltzeile 1 kr. C. M. Von den Stundenblumen der Gegenwart erscheint jeden Monats ein Heft, von denen je 3 einen Band ausmachen.

Pränumerationsbedingungen.

Das Siebenbürger Wochenblatt, der Satellit und die Blätter für Geist u. c. kosten mit postfreier Zusendung auf ein halbes Jahr 2 fl. 40 kr. und mit den Stundenblumen der Gegenwart 4 fl. C. M. — Für Kronstadt und dessen District ohne Couvert und ohne Stundenblumen 2 fl., mit Stundenblumen 3 fl. C. M. Die P. L. Abonnenten, die ihr Exemplar durch die Post beziehen, werden fremdlichst gebeten, ihre Adresse deutlich anzugeben, und auch den vollen Pränumerationspreis einzusenden.

Alle k. k. Postämter nehmen Bestellungen an und in Kronstadt die W. Remeth'sche Buchhandlung.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.

N° 20

die am
der Wi
denen
verkauft
unter
und der
von 5
Jederm
des Hr
Hrn. C
Orgida
K

D
sanna
antheil
sich ein
Quadr
tefeld
einem
Quadr
nen L
modern
Kästen
von W
auch C
ten Q
wird a
citatin
minder
grünen
etliche